

Der algerisch-französische
Schriftsteller Boualem
Sansal wurde zu fünf
Jahren Haft verurteilt IMAGO



Von Bernd Melichar

Das Fehlen von Freiheit ist ein Schmerz, der einen auf Dauer verrückt macht.“ Diesen gewichtigen Satz sagte Boualem Sansal in seiner Rede, als ihm 2011 der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels verliehen wurde. Das Fehlen von Freiheit muss der algerisch-französische Schriftsteller jetzt am eigenen Leib erleiden. Sansal wurde Ende des Vorjahres am Flughafen Algier verhaftet und am 27. März wegen „Gefährdung der Staatssicherheit, der territorialen Integrität und der Stabilität von Institutionen“ zu fünf Jahren Haft verurteilt. Ein frei gewählter Anwalt war dem 80-jährigen Dissidenten und Autor, der zudem an Krebs leidet, nicht zugestanden worden.

Die Verurteilung sorgt in der deutschsprachigen Literaturszene seither für heftige Proteste und Solidaritätskundgebungen. Sansal hatte in seinen Büchern und Interviews wiederholt Kritik an den Zuständen in seinem Heimatland – das offensichtlich zunehmend von islamistischen Kräften dominiert wird – geäußert. „Boualem ist ein lebenswürdiger und vor allem unfassbar mutiger Mann“, sagt Schauspieler und August Schmölzer, der Sansal vor rund zehn Jahren auf der Leipziger Buchmesse kennen- und schätz-

Wenn Worte hinter Gitter führen

Boualem Sansal zu Haftstrafe verurteilt, August Schmölzer setzt sich für seinen „lieben Freund“ ein. Auch die tunesische Autorin Sihem Bensedrine ist im Visier des Regimes.

zen gelernt hat. „Er liebt sein Land und möchte deshalb, dass es ihm besser geht, dass dort mehr Demokratie herrscht.“

Schmölzer stimmen die Vorgänge wütend und traurig. „Wenn man hört, dass Worte hinter Gitter führen können, sollten wir wieder voll Demut daran denken, dass wir hier in einem Land leben, wo jeder seine Meinung sagen darf.“ Er bezeichnet Boualem Sansal als „lieben Freund“, bangt um seine Gesundheit und sein Leben, und hofft, dass es auch bei uns zu Solidaritätsaktionen kommt. „Man darf bei solchem Unrecht nicht wegschauen, sondern muss seine Stimme erheben.“

Beobachter glauben, dass Sansal ein Interview zum Verhäng-

toritäre Systeme an. Der Roman „2084“ – bewusst angelehnt an Orwells „1984“ – handelt von einem fiktiven Land, in dem nur noch eine Sprache gesprochen werden darf – die des Regimes.

Zwischen die unbarmherzigen Mühlsteine des Regimes geriet auch die tunesische Schriftstellerin und Menschenrechtsaktivistin Sihem Bensedrine, die von 2008 bis 2010 „Writer in Exile“ in Graz war. Von 2014 bis 2018 war Bensedrine im Auftrag der neuen Regierung Vorsitzende der „Kommission für Wahrheit und Würde“ und enthüllte in Tausenden Interviews Verbrechen der tunesischen Behörden zwischen 1955 und 2013. Ergebnisse, die den neuen Machthabern nicht gefielen. Bensedrine wurde massiv unter Druck gesetzt, angeklagt und inhaftiert. Im Vorjahr trat sie in einen Hungerstreik, Anfang dieses Jahres verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand dramatisch. Sie wurde aus der Haft entlassen, das Verfahren gegen sie ist aber noch im Laufen. Luise Grinschl von der Kulturvermittlung Steiermark ist im ständigen Kontakt mit Sihem Bensedrine. „Sie ist gezeichnet, aber nicht gebrochen. In einem langen Telefonat vor wenigen Tagen hat sie mir gesagt, dass sie weiter für die Wahrheit und die Würde der Menschen kämpfen werde.“



August
Schmölzer

MICHAELA KOMAR



Sihem
Bensedrine

PRIVAT

nis wurde, das er einem französischen Medienportal gab. Dort äußerte er sich zum sogenannten Westsahara-Konflikt und vertrat die Meinung, dass Marokko zu Recht seine Ansprüche auf gewisse rohstoffreiche Teile der Westsahara erhebe. Eine Haltung, die auch Frankreich vertritt – der aber Algerien widerspricht. Auch in seinen Büchern schreibt Sansal gegen au-